

# Stadt, FC und Polizei sind sich einig

**THUN** Ausser für die Spiele gegen den FC Sion hat die Stadt dem FC Thun die Rahmenbewilligung für die nächste Saison erteilt. Und: Stadt, FC und Polizei haben einen Aktionsplan unterzeichnet. Er soll ein Signal gegen Fangewalt sein.

«Wir hätten die Fans des FC Thun gerne am Tisch begrüsst», sagt Gemeinderat und Sicherheitsvorsteher Peter Siegenthaler (SP) zum Aktionsplan mit dem Titel «Sicherheit bei Fussballspielen des FC Thun». Diesen haben die Stadt, der FC Thun und die Polizei unterzeichnet. «Leider wollen diese Gruppierungen kategorisch nicht zusammen mit der Polizei an einen Tisch sitzen.» Nach dem Versand der Mitteilung, in der die Stadt Thun bekannt gibt, dass der Gemeinderat dem FC Thun die Rahmenbewilligung für die Saison 2018/2019 mit gewissen Einschränkungen erteilt, gibt sich Siegenthaler alle Mühe, niemandem den Schwarzen Peter zuzuschreiben. «Wir sprechen hier von 2 bis 3 Prozent der Menschen, welche Fussballspiele besuchen», sagt er – im Wissen darum: «Diese

Problemfans verursachen Kosten von mehreren Hunderttausend Franken jährlich.»

## Ziel: Friedliche Spiele

Der Umgang mit diesen 2 bis 3 Prozent ist in Thun nun in einem Aktionsplan umschrieben. Der Plan regelt beispielsweise im Bereich Sicherheit die Zuständigkeiten sowie die Zusammenarbeit in strategischen und operativen Sicherheitsgruppen. Aber auch in der Kommunikation, im Umgang mit den Fussballfans etwa bei der Begleitung der An- und Abreise oder zum Einsatz der Polizei wurden Massnahmen festgehalten – inklusive Konsequenzen bei Fehlverhalten.

«Auch wenn in der Vergangenheit wiederholt Differenzen auftauchten, haben wir alle ein gemeinsames Ziel: friedliche und schöne Fussballspiele in Thun», sagt Peter Siegenthaler. FC-Thun-Präsident Markus Lüthi doppelt nach: «Wenn wir uns auseinanderdividieren lassen, weil Anhänger auswärtiger Clubs hier Radau machen, verlieren wir alle.» Deshalb soll beispielsweise künftig die Polizei im Ereignisfall den Lead in der Kommunikation

übernehmen. «Und auch aktiver kommunizieren, wenn sie der Missetäter habhaft wird», wie Lüthi es ausdrückt.

Der FC Thun selber will im Stadion Übeltäter direkter ansprechen. «Werden Pyros gezündet, bringen die inzwischen abgedroschenen Durchsagen ab Band nichts», sagt Markus Lüthi durchaus selbstkritisch. «Unser Speaker soll die Zünder persönlich ansprechen – und er darf den Ton auch schrittweise verschärfen.» Gleichzeitig wolle man wie schon in der Vergangenheit Gastmannschaften und ihre Fans mit einem Begrüssungsschreiben in Thun willkommen heissen – «um zu signalisieren, dass wir uns über anständige Gäste freuen», sagen Lüthi und Siegenthaler praktisch im Wortlaut übereinstimmend.

## Knackpunkt: Die Anreise

Ein heikles Thema bleibt die Anreise der Gästefans; notabene auch der Grund, weshalb die Spiele gegen den FC Sion noch separat bewilligt werden müssen. «Die Fans reisen immer früher zu den Spielen an und sind zum Teil während Stunden in der Stadt

unterwegs», sagt Peter Siegenthaler – und spricht damit unter anderem die Anhänger des FC Sion an, die im Mai in Thun und Spiez Unbeteiligte mit Pyrotechnika verletzen (wir berichteten). «Wenn wir mit den Fanvereinigungen der Gastclubs keine gemeinsame Lösung finden, werden wir uns Massnahmen vorbehalten, die das Hooligan-Konkordat vorsieht», sagt Siegenthaler. Namentlich denke er daran, eine geordnete und gemeinsame Anreise vorzuschreiben. Hier leistet der FC Thun bereits einen Beitrag, indem er die Gästefans einlädt, mit Cars anzureisen, die direkt vor der Stockhorn-Arena parkieren können.

Die Kantonspolizei, von Anfang an in den Prozess involviert, «begrüsse» das gemeinsame Vorgehen, sagt Sprecherin Ramona Mock. «Es ist wichtig, dass alle dasselbe wollen – und dass ein Konsens gefunden werden konnte», sagt sie.

## Signal an «Problemfans»

Ob der gemeinsame Aktionsplan, der laut Markus Lüthi und Peter Siegenthaler in dieser Art schweizweit «wahrscheinlich»

einmalig sei, Wirkung zeigt, werden die kommenden Wochen und Monate weisen. «Wichtig ist, dass jene Fans, die sich nicht an unsere Regeln halten, merken, dass Behörden, Sicherheitskräfte und Verein am selben Strick in dieselbe Richtung ziehen», sagt Siegenthaler. Lüthi betont, es habe die Jahre gebraucht, in denen man sich bisweilen verbal arg in die Haare geraten war, um zusammenzufinden. «Nicht zuletzt dank der Initiative der Kantonspolizei ist es uns jetzt aber gelungen, vorhandene Differenzen zu überwinden und gewisse Zielkonflikte hinter das gemeinsame Interesse an friedlichen Fussballfesten zu stellen.»

Lüthi wie Siegenthaler betonen denn auch, dass es bei den Heimspielen mit den Fans des FC Thun «praktisch keine Probleme» gebe. «Im Gegenteil, diese bereichern unsere Spiele wesentlich», sagt Lüthi. Das Gros der Probleme mit Fans beziehe sich auf den Gästebereich. «Und auch hier ist es sehr unterschiedlich», wie Markus Lüthi sagt. «Das ausverkaufte Berner Derby verlief ohne Schwierigkeiten.»

Marco Zysset

## StaTTgeflüster



Roger Probst

## Packen auf den letzten Drücker

Es ist Ferienzeit. Das ist grundsätzlich eine gute Nachricht. Mal abgesehen von der mühseligen Packerei, sollte man sich zumindest entschieden haben, den heimatlichen Gefilden ein paar Tage zu entfliehen. Packen ist eine der unnützigsten Tätigkeiten. Zeitverschwendung pur, aber irgendwie kommt man einfach nicht darum herum.

**Ich gebe es zu: Ich bin ein «In der letzten Minute»-Packer.** Ich brauche Zeitdruck, um in die Gänge zu kommen. Meistens höre ich den Bus schon, wenn ich den Koffer zumurkse, in den Minuten vorher ein paar Dinge lieblos hineingeflogen sind. Und klar, habe ich schon Dinge vergessen, und zwar nicht zu knapp: Zahnbürste, Sonnencreme, Socken, Handyladekabel, Handschuhe, Schienbeinschoner, Skistöcke – Letztere sogar zweimal. Da war der Lerneffekt im Nachhinein betrachtet wohl nicht so gross.

**Trotzdem kann ich mich nicht dazu durchringen, meine Strategie zu ändern.** Was ich alles schon für Motivationsprüche gehört habe. Die Vorfreude auf die Ferien sei beim Packen un-

Meistens höre ich den Bus schon, wenn ich den Koffer zumurkse, in den Minuten vorher ein paar Dinge lieblos hineingeflogen sind.



Friedliche Fans und bunte Choreos: Das wollen der FC Thun, die Stadt Thun und die Polizei sehen.

Foto: Patric Spahni

# Die Stadt erarbeitet eine Strategie zur Digitalisierung

**THUN** Selten gibt es im Parlament so viel Lob und Einigkeit: Ein Postulat für eine Digitalisierungsstrategie der Stadt wurde von Gemeinde- und Stadtrat einhellig unterstützt.

Digitalisierung ist das Wort der Stunde – das zeigte sich auch an der Sitzung des Thuner Stadtrats am Donnerstagabend. Dort war ein «Postulat für eine Digitalisierungsstrategie der Stadt Thun» traktandiert – eingereicht von Franz Schori (SP), Roman Gugger (Grüne), Andreas Kübli (GLP) und Mitunterzeichnenden. Schori erzählte im Stadtrat: Als er vor einigen Jahren im «Thuner Tagblatt» eine Kolumne über Digitalisierung geschrieben habe, sei er aus seinem Umfeld gefragt worden, ob er zu heiss gehabt habe – aber nicht über etwas Reales schreiben könne. Heute ist eine solche Reaktion kaum mehr denkbar.

## Mehrwert für Bevölkerung

«Gefordert sind die Behörden unter anderem auch als Dienstleister», hielten die Postulanten in ihrem Vorstoss fest. Als Mehrwert für die Bevölkerung nannten sie etwa Onlineschalter für den unkomplizierten Bezug von Formularen und für Kontakte

mit den Behörden, die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die digitale Arbeitswelt oder die effizientere Verwendung der Steuergelder durch optimierte Prozesse. Der Gemeinderat wird aufgefordert, eine digitale Strategie für alle Bereiche der Stadtverwaltung zu erarbeiten – inklusive stadtnaher Unternehmen wie Energie Thun AG, Parkhaus Thun AG oder Verkehrsbetriebe STI. Und: «Damit der Stadtrat ebenfalls Einflussmöglichkeiten hat, sollte jährlich über die Fortschritte der Digitalisierungsstrategie Bericht erstattet werden.»

## Thema für Legislaturziele

Der Gemeinderat wies in seiner Antwort auf das Postulat auf diverse Projekte im Bereich der Digitalisierung hin. Zwei Beispiele: Thun gehöre im Bereich der elektronischen Geschäftsverwaltung «schweizweit zu den führenden Gemeinden». Zudem werde im Kanton ein Pilotprojekt für die Einführung von «E-Umzug» vorbereitet – «die Stadt Thun ist als Pilotgemeinde an diesem kantonalen Projekt beteiligt». Der Gemeinderat ist bereit, die Frage der Digitalisierungsstrategie zu prüfen, wenn er die Legislaturziele 2019–2022

erarbeitet. «Dabei wird der zukünftige verstärkte Einsatz von digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien umfassend beurteilt werden müssen.» Insbesondere sei zu prüfen, welche personellen, finanziellen und räumlichen Auswirkungen eine verstärkte Digitalisierung der Verwaltung mit sich bringen werde.

Franz Schori zeigte sich sehr angetan von der Antwort des Gemeinderats. Auch sonst gab es quer durch die Parteienlandschaft jede Menge Lob für den Vorstoss und die Reaktion der Regierung. Das Postulat wurde vom Stadtrat einstimmig angenommen. Michael Gurtner

## KORRIGENDUM

Die Berichterstattung zur Sitzung des Thuner Stadtrats in der gestrigen Ausgabe enthielt einen Fehler. Der 3,7-Millionen-Kredit zu den Kunstrasenfeldern neben der Stockhorn-Arena wurde nicht einstimmig, sondern mit drei Gegenstimmen der Grünen genehmigt. Korrekt ist dagegen, dass die Abstimmungsbotschaft einstimmig gutgeheissen wurde. Für den Fehler möchten wir uns entschuldigen. TT

# Das Verwaltungsgericht soll entscheiden

**THUN** Das Initiativkomitee Pro Johanneskirche will, dass das Verwaltungsgericht über die Frage befundet, ob der Kleine oder der Grosse Kirchenrat von Thun eine Kirche ohne das Einverständnis der betreffenden Kirchgemeinde schliessen kann.

Obwohl die Beschlüsse des Grossen Kirchenrats vom August 2016 mit dem Volksbeschluss vom April 2018 zur Initiative «Pro Johanneskirche» aufgehoben sind und damit die Johanneskirche vor ihrer Schliessung und ihrem Verkauf gerettet ist, bleibt die Frage offen, ob der Kleine respektive der Grosse Kirchenrat der reformierten Gesamtkirchengemeinde Thun ohne eine Verzichtserklärung einer Einzelkirchengemeinde die Schliessung und Entwidmung beschliessen kann.

## Beschwerde bleibt bestehen

Das Initiativkomitee Pro Johanneskirche sei überzeugt, dass bei den Entscheiden wie zum Verzicht auf ein Kirchenzentrum die Einzelkirchengemeinde beschliessen müsse, bevor die Behörden der Gesamtkirchengemeinde ihrerseits entscheiden könnten, schreibt der Verein Pro Kirche Strättligen in einer Mitteilung.

Deshalb wird die Beschwerde gegen das Organisationsregle-

ment der Gesamtkirchengemeinde Thun aufrechterhalten, sodass das Verwaltungsgericht des Kantons Bern in der Frage entscheiden muss. «Die Rechtsfrage der Abgrenzung der Zuständigkeit zwischen der Gesamtkirchengemeinde und der Einzelkirchengemeinde ist juristisch höchst interessant», sagt Oliver Jaggi, einer der Beschwerdeführer und Co-Präsident des Vereins Pro Kirchen Strättligen, und fügt an: «Wir sind uns bewusst, dass die Klärung dieser Rechtsfrage eigentlich für die Zukunft über eine Reorganisation der Kirchgemeinde Thun erfolgen muss.»

Drei Vertreter des Vereins Pro Kirche Strättligen bekämpfen die Schliessung, indem sie das Organisationsreglement der Thuner Gesamtkirchengemeinde juristisch infrage stellen (wir berichteten). Es lasse keinen klaren Rückschluss zu, ob die Gesamtkirchengemeinde oder aber die einzelne Kirchgemeinde darüber entscheidet, auf welche Kirche im Fall der Fälle verzichtet wird. Die Beschwerdeführer blitzten beim Thuner Regierungsratshalter Marc Fritschi ab, zogen die Beschwerde aber ans Verwaltungsgericht weiter. Dieses hat den Entscheid über die Beschwerde im Sommer 2017 mit Blick auf die nun angenommene Initiative vorläufig sistiert. maz

erreicht, die Nacht vor der Abreise herrlich entspannt und das Öffnen des Koffers fern der Heimat eine Wohltat, wenn man wisse, dass sich darin alles befindet, was es für einen tollen Aufenthalt braucht. Ich kenne Leute, die starten tatsächlich Wochen vor der Reise mit dem Packen, nachdem sie Monate davor begonnen haben, eine Packliste zu schreiben – in Schnürchenschrift. So was finde ich dann doch übertrieben – auch wenn ich mir am Morgen der Abreise manchmal eine Scheibe dieser Leute abschneiden möchte. Aber nur manchmal und nur dann.

## Die nächsten Ferien stehen bevor

– und ich habe mich trotz obiger Überlegungen entschlossen, mich zumindest ein Stückchen weg vom Chaospacker hin zum seriösen Reiseplaner zu entwickeln. Den Koffer habe ich schon aus dem Estrich geholt, abgestaubt und geöffnet. Jetzt fehlt noch der Inhalt. Aber das hat noch Zeit, übertreiben wollen wir es ja nicht. Rom ist auch nicht an einem Tag erbaut worden. In diesem Sinne: schöne Ferien. Und an all die anderen Chaospacker: Ihr habt einen Verbündeten da draussen.

r.probst@bom.ch